



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Verzierungen der Glieder. Tafel 89.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

sich nach der Eintheilung der Triglyphen, weshalb die Entfernungen von einer Säulenachse zur andern hiernach zu bemessen sind. Die Stellung wird Eintriglyphig (Monotriglyph), oder Zweitriglyphig (Ditriglyph), wie z. B. über dem mittleren Intercolumnium der Propyläen. Andere Stellungen werden von den besseren Monumenten negirt, bei welchen auch die Metopen stets einem Quadrate nahe bleiben*).

Bei nicht freiliegenden Gebälken können mehrtriglyphige Stellungen vorkommen, wie z. B. bei den Arkaden römischer Architekturen.

*) Ich stimme daher in diesem Punkte nicht mit Voetticher's Lectionik der Hellenen überein, wonach zwischen den Triglyphen allerlei Gerath aufgestellt worden sei.

Von den Frontons nach Vitruv.

Will man über Portiken Frontons oder Giebel (stigia — ἀέτωμα) anbringen, so muß man, nachdem die Höhe des Gebälkes entweder auf den vierten, fünften, oder zwischen dem vierten und fünften Theil der Säulenhöhe, oder nach irgend einem anderen Verhältniß festgesetzt worden ist, die ganze Länge, mit Inbegriff der Ausladungen des über dem Ninnleisten befindlichen Plättchens, in 9 gleiche Theile theilen; einen davon nimmt man zur Höhe des Giebelfeldes (tympanon) und setzt das steigende Kranzgesims darüber; wobei aber zu bemerken ist, daß das Giebelfeld von dem Plättchen an gerechnet wird, welches den kleinen Karnies oder irgend ein anderes Glied über dem Kranzleisten bedeckt.

Der große Ninnleifen mit seinem Plättchen fällt beim horizontalen Gesimse fort, und findet sich nur beim schräg aufsteigenden.

Soweit gehen die Regeln des Vitruv, der vorzüglich aus den Werken des Hermogenes geschöpft hatte.

Serlio theilt die Entfernung der beiden Ecken des Ninnleifens in zwei gleiche Theile, errichtet in der Mitte A die Senkrechte DAC und macht $AC = AB$; aus C als Mittelpunkt beschreibt er mit CB den Kreisbogen BD, und bestimmt so durch den Punkt D, wo derselbe das Loth AD schneidet, die Höhe des Frontons, inclusive der Kornische. (Siehe Tafel 88.)

Bemerkung. Bei Prostylon von 6 und mehr Säulen würde der Fronton nach Vitruv, und noch mehr nach Serlio, im Verhältniß zu dem darunter hinlaufenden Hauptgesims, zu schwer werden: man wird daher wohl thun, den Fronton jedenfalls nicht viel höher zu machen, als das darunter hinlaufende Hauptgesims. Beispiele hierfür finden wir an den verschiedenen Giebelfrontons der vorzüglichsten Monumente zu Athen und Eleusis. Dagegen lastet der Giebel über der Portike des Pantheon zu Rom schwer auf den Säulen.

Verzierungen der Glieder.

Tafel 89.

Bereits in den der Einleitung dieses Werkes folgenden Erklärungen wurde der verschiedenen Glieder mit ihren eigenthümlichen Verzierungen gedacht. Mehrere vorzüglich musterhafte Beispiele griechischer Art habe ich schon auf meinen Tafeln, wo es thunlich war, in größerem Maasstabe eingeschaltet. Auf der vorliegenden Tafel findet man dagegen nur Beispiele von römischen Monumenten, einige derselben mit größerer Genauigkeit vorgestellt, als dies bei dem kleinen Maasstabe, in dem die architektonischen Ordnungen gestochen

sind, möglich war. Die Römer ließen sich bei Verzierungen der Glieder oft eine Ueberladung zu Schulden kommen, welche eine Verwirrung in der Anordnung herbeiführte. Mitunter sind sie bei Anwendung der Glieder auch karg gewesen, indem sie die Verzierungen zu sehr in die Breite zogen und roh ausführten, als ob sie Zeit und Mühe hätten sparen wollen. Man betrachte z. B. die Perlenstäbe am Bogen des Septimius Severus. Tafel 78.

Stelen, Cippen oder Denksteine.

Tafel 90.

Die Sorge um die Hingeshiedenen war den Menschen schon in den frühesten Zeiten eine innige Angelegenheit. Die Ueberreste geliebter Verstorbener wurden verehrt, ihre Ruhe-

stätten ausgezeichnet, und mit Beziehungen auf die Todten geschmückt. Sie waren der Ort, wo die Hinterbliebenen sich ernstern ahnungsvollen Betrachtungen über ein Jenfeit hingab-